

ALMA ROSÉ
GEDENKKONZERT ZUM 100. GEBURTSTAG

„BITTE VERGESSEN SIE MICH NICHT“



14. NOVEMBER 2006, 19:30, HAUS DER MUSIK

„Ohne sie hätte niemand von uns überlebt,“ Anita Lasker-Wallfisch, Cellistin im Lagerorchester von Auschwitz-Birkenau. „Das höchste Lob, das sie uns geben konnte, war: ‚Das könnte sogar mein Vater hören.‘ Niemand hatte irgendwelche Illusionen, dass wir je aus dieser Hölle lebend herauskommen würden, aber man sprach nicht darüber. Bemerkenswert ist aber, dass Alma oft gesagt hat: ‚Wenn irgend jemand von euch überleben sollte, erzählt meinem Vater von uns. Er lebt in London.‘“

Alma Rosé wurde am 3. November 1906 in Wien geboren. Ihr Vater war der berühmte Violinvirtuose Arnold Rosé, Konzertmeister der Wiener Philharmoniker und Primarius des Rosé-Quartetts. Ihre Mutter war Justine Mahler, die Lieblingsschwester Gustav Mahlers (ihre Patentante war Alma Mahler). Alma war der Liebling des Vaters. Bevor sie sechs Jahre alt war, wusste die kleine Alma schon, dass sie einmal eine große Geigerin werden würde. Ein Konservatorium hat Alma offenbar nie besucht. Arnold Rosés Spieltechnik und sein Geigenton wurden vielfach beschrieben. Sein Spiel soll sich durch absolute Sicherheit, hohe Konzentration und künstlerischer Meisterschaft ausgezeichnet haben.



Alma mit Bruder Alfred und ihrer Mutter Justine Mahler; Alma mit ihrem Vater Arnold Rosé

Ihr erstes großes Konzert gab Alma 1926 als 20jährige unter der Leitung ihres Vaters im Wiener Musikverein. Sie spielten Beethoven, Tschaikowsky und Bachs Doppelkonzert in d-Moll. Sie sei von Mahlers Geist besessen gewesen, hat ihr Vater über sie gesagt. Ernst Krenek bezeichnete ihr Musizieren als „hochdiszipliniert“. Erich Wolfgang Korngold widmete der Fünfzehnjährigen zu Weihnachten 1921 seine „Lieder des Abschieds“.

Sensationellen Erfolg hatte Alma Rosé ab 1932 als Gründerin und Leiterin ihrer „Wiener Walzermädln“, die durch ganz Europa tourten. Aber die Auftritte für jüdische Musiker wurden zunehmend schwieriger. Nach dem „Anschluss“ erfolgten Berufsverbote: Arnold Rosé wurde im Juli 1938 als Konzertmeister der Wiener Philharmoniker entlassen, auch die „Walzermädln“ wurden von der Reichskulturkammer aufgelöst.

Eine von Carl Flesch initiierte Sammlung von Spenden ermöglichten Arnold und Alma Rosé 1939 die Emigration nach England. Ihr Plan, in London ein Damenorchester zu gründen, konnte sie nicht realisieren. Sie ging daher nach Holland, um unter schwierigen Bedingungen auf Konzertreisen bei illegalen Hauskonzerten für ihren und den Unterhalt des Vaters zu sorgen. Im Dezember 1942 erhielt Alma die Aufforderung sich zu melden; sie entschloss sich zur Flucht über Frankreich in die Schweiz. Sie wurde jedoch in Dijon denunziert und im Jul 1943 nach Auschwitz deportiert. Ihr wurde befohlen ein Frauenorchester zu gründen, das sie bis zu ihrem Tod leitete. Sie starb am 4. April 1944 an einer Lebensmittelvergiftung.

TEIL I: TANZPERFORMANCE ZUM GEDENKEN AN ALMA ROSÉ

LEITUNG: EDWARD ARCKLESS,
GESANG: MARY LOU SULLIVAN-DELACROIX,
KLAVIER: SIGRID JENNES-MÜLLER,
MUSIK: ERICH WOLFGANG KORNGOLD

Sechs Charakterstücke zu DON QUIXOTE (1909)

Don Quixote über den Ritterbüchern und seine Sehnsucht nach Waffentaten
Sancho Panza auf seinem „Grauen“
Don Quixotes Auszug
Dulcinea von Toboso
Abenteurer
Don Quixotes Bekehrung und Tod

„Mariettas Lied zur Laute“ aus der Oper DIE TOTE STADT (1916/1919)

„Margit“, Nr. 2 aus VIER WALZER FÜR KLAVIER (1912)

„Come Away, Death“ aus SONGS OF THE CLOWN, Op. 29 (1937)
nach Gedichten von William Shakespeare

„Tanzlied des Pierrot“ aus der Oper DIE TOTE STADT (1916/1919)

LIEDER DES ABSCHIEDS, op. 14 1920/1921 (Alma Rosé gewidmet)

Sterbelied (Text: Christine Rossetti)
Dies kann mein Sehnen nimmer fassen (Text: Edith Rausperger)
Mond, so gehst du wieder auf (Text: Ernst Lothar)
Gefasster Abschied (Text: Ernst Lothar)

KONZERTDIREKTION GUTMANN (Hugo Knepler)
II., Lehmbergstraße 20 (Königsplatz) — Telefon Nr. 95-178, 95-180
Kassa: I, Kärntnering 2 (19 bis 1, 3 bis 5 Uhr) — Telefon Nr. 72-024

GROSSER MUSIKVEREINS-SAAL
Donnerstag, den 16. Dezember 1925

**KONZERT
ALMA ROSÉ**

Begleitung:
Mitglieder des Wiener Staatsoperorchesters
Dirigent und Mitwirkender:
ARNOLD ROSÉ

PROGRAMM:

Beethoven Romanze F-dur.
Bach Konzert D-moll für zwei Violinen
und Orchester.
Vivace.
Largo ma non tanto.
Allegro. .
Alma Rosé — Arnold Rosé.
Tschaikowsky Violinkonzert D-dur op. 35.
Allegro moderato.
Cantabile.
Allegro vivacissimo.





Alma Rosé und die Wiener Walzermädeln in den Dreißiger Jahren

Edward Arckless studierte in London bei Lydia Sokolova und Andrew Hardie. Tänzer am Royal Opera House, Convent Garden London, Royal Ballet Belgien und am Staatstheater Wiesbaden. Professor am Conservatoire de Ville Paris und Maître de Ballett. Gastballettmeister an der Opernhäusern in Helsinki, Leipzig, Dresden, Florenz und Rom.

Der Tänzer und Choreograph Edward Arckless begann sich für das Thema zu interessieren, als er im Jüdischen Museum in Wien hinter einem ungemein ansprechenden Frauenporträt den Appell entdeckte: „Ich heiße Alma Rosé – bitte vergessen Sie mich nicht.“ Ausgehend von der Korrespondenz Alma Rosés mit ihrer Familie hat Arckless zusammen mit der Sängerin Mary Lou Sullivan-Delcroix und der Pianistin Sigrid Jennes-Müller die Performance aus Klaviermusik, Lesung aus Briefen, Gesang und Tanz erarbeitet. Musikalische Grundlage sind Kompositionen von Erich Wolfgang Korngold.

Es entsteht so ein neuartiger Zugang zum Schicksal Alma Rosés, wobei die Collage ganz bewusst dort endet, wo der letzte Leidensweg der berühmten Geigerin beginnt: Die Künstler interessiert und erschüttert besonders die verhängnisvolle Naivität und Zerrissenheit der Künstlerin, die sie vor allem während ihres Exils in Holland von 1939 bis 1942 gegenüber der drohenden Gefahr offenbart und die sie letztlich auf so schreckliche Weise scheitern ließ.

Mary Lou Sullivan-Delacroix wurde zunächst in Boston bei Lotte Lehmann ausgebildet. An der Hamburgischen Musikhochschule studierte sie danach bei Erna Berger. Engagements als lyrischer Opernsopran folgten in Europa und USA. Liederabende in der Royal Festival Hall, in der Frankfurter Alten Oper und im Mozarteum in Salzburg. Besondere Anerkennung erhielt sie auch für musikalisch-literarische Abende wie „Brahms - Clara Schumann“, „Die Kameliendame“, „Liebe, Tod und Kaiserwalzer“.

Sigrid Jennes-Müller studierte an der Universität Mainz und der Musikschule Freiburg. Zu ihren Lehrern gehörten u.a. Juan Levy, Ramón Walter und Dietrich Fischer-Dieskau. Frühzeitig wandte sie sich der Kammermusik in verschiedensten Besetzungen zu. Im Klavierduo mit Klaus Börner gab Sigrid Jennes-Müller zahlreiche Konzerte, Rundfunkaufnahmen im Südwestfunk. Wesentlicher Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit ist die Liedbegleitung.

(Die Bilder Alma Rosés sind dem Buch von Richard Newman, Alma Rosé – Wien 1906 / Auschwitz 1944, Berliner Taschenbuch Verlag entnommen, die Originalausgabe erschien 2000 bei Amadeus Press in Portland/USA.)

TEIL 2: THROUGH ROSES - EIN SCHICKSAL IN AUSCHWITZ

TEXT UND MUSIK: MARC NEIKRUG

LEITUNG: MARC NEIKRUG

SPRECHER: MARTIN SCHWAB

1. FRAUEN-KAMMERORCHESTER VON ÖSTERREICH:

THERESA SCHÜTZ – VIOLINE, CYNTHIA LIAO – VIOLA, IRENE FRANK – VIOLONCELLO

SONJA KORAK – FLÖTE, THERESIA MELICHAR – OBOE

KATRIN GSTÖTTENBAUER – KLARINETTE, BERND THURNER – SCHLAGZEUG

MARIALENA AHLUWALIA-FERNANDES - KLAVIER

Eine Oper über Auschwitz? Die Unmöglichkeit eines solchen Versuchs war auch Marc Neikrug bewusst, der **Through Roses** 1979/80 als Auftragswerk der New Yorker „Young Women’s Young Men’s Hebrew Association“ schrieb. „Nicht opernhaft, aber dramatisch“ ist das „Theaterstück mit Musik“ angelegt, der Gattung nach ein Melodram für Sprecher und Kammermusik-Ensemble. „In der Tradition großer deutscher Komponisten sehe ich die Grundlage allen Geistes und aller höheren Humanität in der Musik. Solche Musik in jenem Lager zu spielen ist ein groteskes Paradox, ein barbarischer Akt angeblich zivilisierter Menschen. Dafür habe ich keine Erklärung - aber ich spürte den Drang, diese Vorgänge aufzugreifen,“ sagt Neikrug über sein Werk.

Trough Roses ist ein Monolog eines Geigers, der das Konzentrationslager (wo er zum Musizieren gezwungen wurde) überlebt hat. Es ist keine lineare Erzählung, sondern ein zunächst scheinbar zusammenhangloses, sich allmählich verdichtendes Kreisen um Erinnerungsmomente, die sich langsam herauskristallisieren. Der Text ist durchwegs gesprochen, aber durchgängig von einem kammermusikalischen Satz unterlegt. Zunächst sucht die Musik nach der Tonalität, umkreist einzelne Töne, findet sich dann zu einer bruchstückhaften, oft heterogenen Fraktur zusammen. Darin eingebunden tauchen mehr oder minder stark verfremdete Zitate von Beethoven, Bach, Wagner und anderen Komponisten auf. Die musikalische Entwicklung entspricht den Erinnerungen des Geigers, aber sie verdoppelt nicht bloß die Gedankengänge, sondern setzt sie fort und ergänzt sie. Die musikalische und die textliche Ebene sind ganz konkret miteinander verschränkt: Das Erinnern an die Musik, die er in bestimmten Situationen gespielt hat und die sich in den musikalischen Zitaten manifestiert.

Neikrug kommt durch dieses Verfahren an entscheidenden Stellen mit wenigen Worten aus und das ist die große Stärke des Stückes. In dem Maße, in dem die Musik inhaltlich eine derart wichtige Funktion übernimmt, ist **Through Roses** aber auch oder gerade ein Stück über Musik, oder präziser: über Rolle und Funktion von Musik. Die Musik ist für den Geiger Lebensinhalt und das einzige, womit er seine traumatischen Erlebnisse verarbeiten kann, aber sie ist auch Auslöser dieser Erfahrungen und Ursache seiner eigenen psychischen Zerstörung. Die Partiten Bachs sind die Musik der Opfer und der Täter gleichzeitig, Begleitung für die Sterbenden und Erbauung für die Mörder: Im Ringen um ihren eigenen ambivalenten Gehalt wird Neikrugs Musik ihrem Thema gerecht.

Marc Neikrug

*1946 New York

Marc Neikrug ist ein einzigartiger Musiker mit vielen Facetten. Neben seiner Tätigkeit als Komponist ist er ebenso als Pianist weltbekannt. Seit über fünfundzwanzig Jahren arbeitet er mit Pinchas Zukerman zusammen, mit dem er weltweit in Rezitalabenden zu hören ist. Gleichzeitig ist er seit vier Jahren künstlerischer Leiter des Santa Fe Chamber Music Festival und seit einem Jahr als Berater für den Bereich Neue Musik für das National Arts Centre Orchestra in Ottawa tätig.

Das Santa Fe Chamber Music Festival hat unter der Leitung von Marc Neikrug neue Inspiration erfahren. Er legt stärkeres Gewicht auf die Präsenz kleiner, hochkarätiger Kammermusikensembles und verbindet sein großes Engagement für die zeitgenössische Musik mit seinem Interesse für die spanischen und indianischen Wurzeln von Santa Fe. Musikerziehung ist für Neikrug ein weiteres Ziel für die Zukunft des Festivals, und er ermöglicht es talentierten jungen Musikern, mit musikalischen Größen wie Pinchas Zukerman, Leon Fleisher, Michael Tree oder Ralph Kirshbaum zusammen zu arbeiten.

Neikrugs kompositorisches Schaffen reicht von Kammermusik über symphonische Werke bis hin zur Oper. Seine Kompositionen wurden von Institutionen in der ganzen Welt wie dem Lincoln Center in New York, der Deutschen Oper Berlin sowie den Festivals von Schleswig-Holstein, RNCM Manchester, South Bank in London und Aldeburgh und Orchestern wie dem New York Philharmonic, dem Houston und Pittsburgh Symphony Orchestra und dem St. Paul Chamber Orchestra in Auftrag gegeben.

Besonders hervorzuheben in Marc Neikrugs Schaffen sind zwei Kompositionen für das Musiktheater: „Through Roses“, das Musikstück mit rezitiertem Text, wurde bereits in elf Sprachen übersetzt und weltweit viele hundert Male aufgeführt. Es wurde von der Deutschen Grammophon aufgenommen und war Gegenstand eines preisgekrönten Dokumentarfilms von Christopher Nupen. Eine Spielfilmversion von „Through Roses“ wurde einige Zeit später mit Maximilian Schell in der Hauptrolle produziert. „Los Alamos“, eine Antiatom-Oper, wurde von der Deutschen Oper in Berlin in Auftrag gegeben und erlebte ihre amerikanische Uraufführung 1992 beim Aspen Festival. 1998 fand in Brüssel die Welturaufführung der symphonischen „Suite from Los Alamos“ mit dem English Chamber Orchestra unter der Leitung von Pinchas Zukerman statt.

Neben Aufführungen seiner Werke durch weltberühmte Musiker wie Christoph von Dohnanyi, Christoph Eschenbach, Lorin Maazel, Zubin Mehta, David Zinman, James Galway, Shlomo Mintz und das Tokyo und Vermeer Streichquartett, stand Marc Neikrug als Dirigent seiner Werke auch bereits selbst am Pult des St. Paul Chamber Orchestra, des Victorian State Symphony Orchestra in Melbourne, des Tonhalle Orchesters Zürich, des Utah Symphony Orchestra und des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt. 1999 spielte er sein erstes Klavierkonzert mit dem Sinfonieorchester Barcelona. Seine Kompositionen werden bei der Theodore Presser Company und Chester Music Limited verlegt.

Marc Neikrug war sieben Jahre Berater für zeitgenössische Musik beim St. Paul Chamber Orchestra. In dieser Zeit erhielt das Orchester dreimal den jährlichen ASCAP-Preis für innovative Programmgestaltung. Außerdem war er während drei Saisons Leiter der Melbourne Summer Music, eines australischen Festivals, das 1986 unter seiner Leitung begann. Marc Neikrug lebt heute in Santa Fe, New Mexico.

Kammerschauspieler **MARTIN SCHWAB** wurde in Möckmühl/Württemberg geboren. Seine Schauspielausbildung erhielt er an der Max-Reinhardt-Schule in Berlin und am Wiener Max Reinhardt-Seminar als Stipendiat.

1962 debütierte Schwab an der Landesbühne von Rheinland-Pfalz in Neuwied. Es folgten Engagements am Oldenburgischen Stadttheater, am Ulmer Theater und am Württembergischen Stadttheater Stuttgart. 1979 ging Schwab drei Jahre nach Bochum, ehe er an die Städtischen Bühnen Frankfurt/Main wechselte. In Österreich machte sich Schwab bei den Salzburger Festspielen vor allem als Darsteller moderner Dramatik einen Namen, u.a. in Peter Handkes „Über die Dörfer“, in „Das Gleichgewicht“ von Botho Strauß und in Thomas Bernhards „Der Theatermacher“. Sein Burgtheaterdebüt gab Schwab 1986 als Ferruccio in Peymanns Salzburger Inszenierung des „Theatermachers“. Seit 1987 ist er fixes Ensemblemitglied des Burgtheaters.

Von 1989-2002 Lehrauftrag am Wiener Reinhardt-Seminar. Seit 1982 regelmäßig Salzburger Festspiele und seit 1989 Festspiele Reichenau/Rax.

Gast an den Kammerspielen München und Berliner Ensemble.

1992 wurde Schwab für seine Darstellung des Kleinstadtpfarrers Christian Bley in „Tod und Teufel“ (Turrini) mit der Kainz-Medaille ausgezeichnet, 2000 folgte für die Darstellung des Bischofs in Grillparzers „Weh dem der lügt“ der „Nestroy“, 2003 das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Immer wieder musikalisch-literarische Abende mit Melodramen wie „Die Geschichte vom Soldaten“ (Strawinsky), „Die eklesiastische Aktion“ (Zimmermann), „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ (Honegger) im Musikverein und Konzerthaus (mit Stefan Vladar, Michael Gielen, Hans Zender, Heinz Holliger, Peter Keutschnig etc.).

Das **1. FRAUEN-KAMMERORCHESTER VON ÖSTERREICH** wurde 1982 von Brigitte Ratz gegründet, um begabten Musikerinnen die Chance für anspruchsvolle Orchesterarbeit zu bieten. Durch die Wahl seiner Programme hat das Ensemble ein breites Publikum auf sich aufmerksam gemacht. Das Orchester spielte eine große Anzahl von österreichischen Erstaufführungen, u.a. von Alexander Zemlinsky, Leonard Bernstein, Gottfried von Einem und Ella Sheriff sowie Uraufführungen von Erik Freitag, Heinrich Gattermeyer, Meinhard Rüdener, Balduin Sulzer, Grete v. Zieritz, Silvia Sommer, Nancy van de Vate u.v.a. Das Ensemble hat viele Werke von Komponistinnen aufgeführt, im Rahmen seiner Möglichkeiten Dirigentinnen aus der ganzen Welt eingeladen und sich als eines der ersten Orchester mit den Werken vertriebener KomponistInnen und „entarteter Musik“ auseinandergesetzt. Die Teilnahme an in- und ausländischen Festivals (z.B. am Komponistinnen-Festival in Kassel und bei den „Aspekten“ in Salzburg) ist ebenso fester Bestandteil der Konzerttätigkeit wie jährliche Auslandstourneen, die u.a. nach Großbritannien, Deutschland, Italien, Ungarn, Tschechien, in die Niederlande, nach Spanien und China führten.